

Predigt über Genesis 11, 1-9

Pastor i. R. Michael Sassenhagen, Pfingstsonntag 2021, St Marien, Eldingen

Liebe Gemeinde, die Geschichte vom Turmbau zu Babel und der Sprachverwirrung würde man im Zusammenhang mit Pfingsten normalerweise etwa so auslegen: Nach der Sintflut wurde der Mensch gleich wieder übermütig, wollte wieder werden wie Gott und dessen Willen missachten. Das durchschaut dieser natürlich und machte aus der bis dahin einsprachigen und einigen Menschheit die voneinander getrennten Menschengruppen mit den verschiedenen Sprachen, so dass sie dann uneins waren und das sündige Vorhaben abbrechen mussten. Der Mensch hat also Uneinigkeit und Unfrieden zwischen den Völkern selbst verschuldet und leidet darunter bis heute, wobei mit dem Pfingstwunder dieses Problem eigentlich schon wieder gelöst war, denn der heilige denn der Heilige Geist überwindet alle Sprachbarrieren und das Evangelium vereint die Menschheit wieder. Also müssten nur alle Menschen Christen werden und die Menschheit wäre wieder vereint, wie vor dem Turmbau damals und außerdem auch noch gottesfürchtig.

Das hört sich doch richtig gut an, oder? Und da ist durchaus auch einiges dran. Radikale christliche Pazifisten sehen ist ja so und das ist natürlich auch eine sehr ehrenwerte Glaubensrichtung, auch wenn ich trotz meiner Kriegsdienstverweigerung nie dazu gehört habe und ich sie inzwischen auch für radikal falsch halte. Und zwar weil ich meine, dass es beim Frieden um Interessenausgleich, Verhandlungen, wirksame Verträge geht, und nicht darum, dass alle dieselbe Gesinnung haben. Dass Frieden nicht durch den Sinneswandel von vielen einzelnen wird, sondern durch geschickte und effektive Politik. Natürlich muss es Menschen geben, die das wollen und machen, aber dazu müssen sie nicht schon vorher einig sein, oder gar dieselbe Sprache sprechen. Nicht das gleich werden ist die Herausforderung, sondern das Verhandeln und Verträge schließen trotz Feindschaft; oder auf der Ebene der Sprache: nicht Esperanto sondern das Dolmetschen ist die entscheidende Kunst.

Zurück zur vorhin skizzierten üblichen Auslegung des Turmbaus zu Babel. Diese ist durchaus ernst zu nehmen, auch weil es dabei ja um einen an sich positiven Menschheitstraum geht: „Alle Menschen werden Brüder“, „Proletarier aller Länder vereinigt euch!“ wobei die Bibel die Erfüllung dieses Traums ja vernünftigerweise durchgehend an die ganz große Wende geknüpft hat; an das Kommen des Menschensohns, das Kommen des Gottesreiches, die Endzeit. Und auch wir hoffen und vertrauen darauf ganz fest und sehen auch durchaus wichtige Anzeichen, aber im Hier und Jetzt wird sie sich denn ja doch nicht gleich Bahn brechen. Es ist nun mal alles ziemlich kompliziert und die übliche Deutung des Turmbaus zu Babel ist schlicht zu schön um wahr zu sein und schlimmer noch: sie erschwert die Einsicht in die wirklichen Zusammenhänge auch der Geschichte Gottes mit den Menschen.

Ich meine, auch hier ist es so ähnlich wie bei der Vertreibung aus dem Paradies. Ich werde nie vergessen, wie ich das damals auf einer Konfirmandenfreizeit behandelt habe. Wie glasklar die Mädchen und Jungen erkannt haben: beim Leben im Garten Eden passierte ja nicht wirklich was: langweilig! Der Mensch muss Freiheit haben und das heißt sich zwischen einem richtigen und einem falschen Weg zu entscheiden und welcher der richtige war merkt man nun mal oft erst hinterher. Gott wusste, dass es so kommen würde. Es war sein Plan. Die Erfolgsgeschichte der Menschheit konnte nicht anders gehen. Licht und Schatten natürlich - schreckliche Dummheiten, Grausamkeit - und ein naives „Alles wird gut“ ist bestimmt nicht meine Linie. Aber die Entstehung von Vielfalt, Gegensätzlichem, Konkurrenz und auch Feindschaft ist geradezu das Räderwerk der Entwicklung. So entfaltet sich das Leben; das menschliche genauso wie das nichtmenschliche. Die Kraft kommt aus den Gegensätzen. Es sollen nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht und ich füge hinzu Leben und Tod. Das ist der Gang der Natur, der Lauf der Welt oder des Fleisches wie die Bibel gerne sagt. Und friedlich werden heißt eben nicht natürlich werden, wie viele ideologische Naturfreunde ja glauben, sondern gegen das Natürliche anzugehen

ohne es zu verachten. Es gibt keinen Weg zurück ins Paradies. Die Menschlichkeit muss zunehmen zugleich mit der Zunahme von Gegensätzen und sogar Feindschaft. Sie muss es und sie kann es auch. Menschlichkeit mit und gegen Natürlichkeit - anders geht es nicht. Nicht der Einheitsbrei ist der Nährboden des Friedens, sondern das Aushalten von Leben und Tod, von gut sein und Bosheit, von Fremdheit und Heimat und natürlich kreative Handlungen um die Probleme zu managen und möglichst alles zum Guten zu wenden. Und da sind wir dann auch doch wieder beim Pfingstwunder und beim Heiligen Geist, denn ohne dessen Hilfe ist ein Erfolg dabei völlig aussichtslos. Unmöglich ohne Inspiration (da steckt der Spiritus drin). Allerdings muss das ein sehr wirkungsvoller, geradezu verrückter Heiliger Geist sein. Ein Wind der weht, wo er will; Flammen, wie von großen Kerzen über den Köpfen; ein Multisprachtalent? Alles viel zu harmlos, sagen die Aktivist*innen einer noch stark von keltischen Elementen geprägten christlichen Gemeinschaft auf der Insel Iona zwischen Irland und Schottland. Nicht wie eine Taube, sondern wie eine Wildgans und noch viel mehr ist der Heilige Geist. Ich war mit meinem Vikariatskurs vor gut 30 Jahren dort auf Studienreise und war tief gedrückt, auch von einem wunderbaren Lied über den Heiligen Geist: „Sie brütet wie ein Vogel über den Wassern des Urmeeres, kümmert sich um den Beginn der Schöpfung. Singend und seufzend lässt sie das Wort Wirklichkeit werden. Sie schwingt sich hoch hinauf, kehrt ein, wo sie will. Erleuchtet nah und fern. Ihr Ort ist der Mutterleib, wo sie jedes Wunder begrüßt und das für uns noch Unsichtbare versorgt und nährt.“ - Das "sie" ist gewöhnungsbedürftig, aber zumindest was den hebräischen Urtext der Bibel betrifft die einzig korrekte Übersetzung. Das Wort Ruach ist zweifelsfrei weiblichen Geschlechts. Im griechischen tritt dann der Geist im Wort Logos männlich auf, allerdings ist die Weisheit, die Sophia, wie im deutschen weiblich. Wer dem schöpferischen Heiligen Geist der Bibel also weibliche Züge gibt, kann sich dabei durchaus auf die ursprachliche Heilige Schrift stützen. Ich finde es abgesehen von der Korrektheit äußerst anregend die dritte Person unseres Gottes mit den speziell weiblichen Anteilen des menschlichen Lebens bzw. der Schöpfung überhaupt in Zusammenhang zu bringen. Das Wunder neu entstehenden Lebens gehört hierher; auch das Bild des Windes, der weht wo er will. Die Taube als Gottes Zeichen für Friede und Weisheit - das ist ja nicht falsch sondern nur etwas zu lahm. Das Feuer und die Ekstase als typisch weiblich zu bezeichnen, wird bestimmt Widerspruch hervorrufen. Ich möchte den Versuch dennoch wagen, nicht zuletzt weil gerade die beiden letzten Strophen des Liedes aus der Iona Community besonders anregend sind.

„Sie tanzt im Feuer, die Zuschauer trauen ihren Augen nicht. Sie lässt ekstatisch sprechen, wo Dumpfheit regierte. Sie fasziniert und inspiriert alle die ihr Herz öffnen. Niemand bringt sie zum Schweigen, fängt oder schränkt sie ein. Denn sie ist der Geist, eines Wesens mit Gott, aus dem Retter hervorgehend in ewiger Liebe. Sie ist der Schlüssel der die Schrift öffnet. Feindin aller Apathie und himmlische Taube.“

Ich meine, wir lassen den Heiligen Geist, welchen Geschlechts er auch immer ist, viel zu selten richtig an uns heran. Wir brauchen Inspiration zur Weisheit und zum Frieden nicht nur zu Pfingsten. Amen.